

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 42  
  
**Rubrik:** Hundertundeine Schweizerstadt : Gletsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

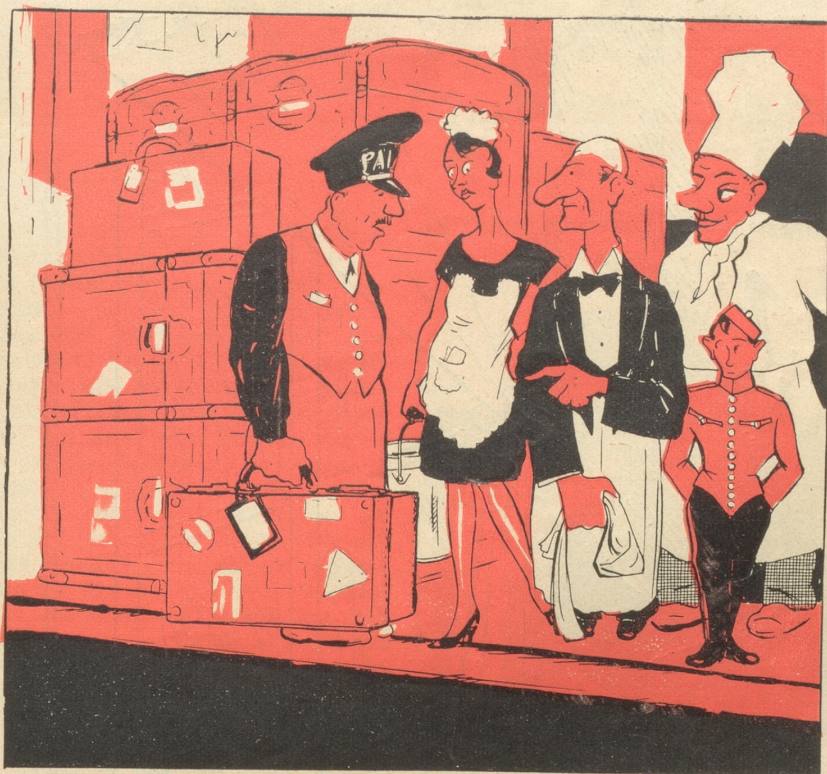
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Amerikaner?“ — „Nei, wieder e Nationalratskommission!“

Musikalisches

Jüngst entschloß ich mich, das Cello-Spiel zu erlernen. Ich kaufte ein Instrument, schleppte es auf mein Zimmer und begann sogleich, darauf herumzuzugeln. Am andern Tage besuchte mich ein anerkannter Meister und spielte Beet-hoven, Bach, Paganini. — Als ich am folgenden Morgen die Treppe hinuntergehe, begegnet mir eine Dame, die im Hause wohnt: „Sie händ aber Fortschritt gmacht usm Tschello, wenn sie so witer fahred, chönd Si's no zo öppis bringe.“

\*

Ein Mitglied unseres Orchesters ist bei den Damen so beliebt, daß er mit seinem Instrument kaum mehr ausgehen darf, ohne zu Eifersucht Anlaß zu geben. Als ich letztthin einen Backfisch fragte, ob nicht gerade jetzt Herr K. mit der Viola um die Ecke gegangen sei, gab sie mir gar keine Antwort, sondern bemerkte nur schnippisch, das sei „gewiß wieder die mit den langen Zöpfen.“

\*

Es ist nicht alles Gold was glänzt

In der Schule sind die Schüler beschäftigt zu allerhand Sprichwörtern Beispiele zu geben, unter anderem auch zu obigen. Der kleine Hans meldet sich freudestrahelnd zur Antwort. „Nun, was meinst du hiefür für ein Sprichwort“, fragte der Lehrer. „Zhr Hofes..., Herr Lehrer!“

Hundertundeine Schweizerstadt

Gletsch.

Der Uebergang vom Grimsel auf die Furka, Ein kleines Kirchlein und ein Grandhotel, Ein Bahnhof u. noch ein paar kleine Häuschen Als Sehenswürdigkeit der Rhonequell, Der Rhonegletscher, ein paar Serpentinchen, Nach allen Seiten ins Gebirg hinauf, Und mitts im Tal, die junge frische Rhone, Zu ihrem ersten, ungestümen Lauf.

Und ein Gensdarm, der alle die Chauffeure Auf ihre Fahrlizenzen vigiliert, Und massenhaft Touristen, die das alles, — Mitunter selbst die Gegend — int'ressiert. Und holde Weiblichkeit aus allen Ländern, Mit blutten Armen und im derben Schuh, Mit ellenlangen, dünnen Seidenstrümpfen, Und Autohelm und Brille noch dazu. gränzchen

\*

Lieber Rebelspalter!

In einem Lokalblatt der Zürcher Land-schaft steht: „Die Fehler gaben dem Ver-brecher ein Leintuch, in welches er für über 850 Franken Waren verpacken und in der Wohnstube verstecken konnte, die er in der gleichen Nacht an der St.gasse einem Pen-sionsinhaber gestohlen hatte.“ — Maust der Kerl in der gleichen Nacht eine Wohnstube, um die gestohlenen Waren zu verstecken. Wo hat er wohl die Wohnstube versteckt?

Zoll- und Paßgeschichten

Ein Herr wollte die Grenze nach Frankreich passieren, als der Zöllner beim Oeffnen seines Koffers einen Re-volver entdeckte. Der Beamte machte den Passagier darauf aufmerksam, daß Waf-sentragen in Frankreich verboten und er deshalb genötigt sei, die Pistole zu be-schlagnahmen. Aber da nahm der Herr den Revolver in die Hand und durch eine geheimnisvolle Feder öffnete sich derselbe und präsentierte in seinem Innern Ci-garetten. Worauf der Zöllner dem Herrn diese abnahm, mit dem Bemerkten, daß es verboten sei, Rauchwaren auszuführen.

\*

Am Schalter steht eine rüchliche Frau und erkundigt sich angelegentlich, ob Vor-beer-Trauerkränze von 25 Zentimeter Durchmesser zollfrei mitgeführt werden dürften. Lachend bejaht der Beamte und fragt darauf die Frau, weshalb gerade 25 Zentimeter von Wert sei. Daraus er-widert ihm diese, daß ihr Herr beim Er-teilen des Auftrages Wollstrangen in der Hand gehabt hätte. Und richtig entdeckt der Zöllner Wolle in den Kränzen ver-borgen. Diese müssen zurückbleiben und die rüchliche Frau passiert die Grenze. Als sie ein paar Minuten später aus der Toilette tritt, ist sie bedeutend schlanker und hat in der Hand ein ansehnliches Paket mit — Wollstrangen.

\*

Eine Basler Tambouren-Gesellschaft passiert die Grenze mit Kollektivpaß nach dem Badischen. Auf die Frage des Zöll-ners nach den bekannten großen Basler Trommeln, erklären die Leute, daß ihnen diese mit dem Auto gebracht würden. Am Abend kehren die Herren mit den Trom-meln zurück. Daß ihnen dieselben von einer Nürnberger Fabrik auf Bestellung und nach Maß nach Deutschland gesandt wurden, weiß der Zoll nicht. Und daß spezifische Basler Kunstgegenstände Made in Germany sind und zollfrei eingeführt werden, wissen in Basel auch nicht alle Trommelfanatiker.

\*

An der Grenze steht ein Hochzeitspaar mit Koffern und Schachteln beladen. Be-reits hat der Beamte den größten Teil der Effekten kontrolliert und kommt nun an einen letzten, nagelneuen Koffer. Als er bittet, diesen zu öffnen, errötet die Braut und murmelt verschämt davon ab-zustehen, da es ihre Brautausstattung sei. Aber der Mann des Gesetzes beharrt auf seiner Pflicht, „Brauteffekten seien ihm nicht unbekannt und deshalb müsse die Dame sich nicht genieren“ meint er und öffnet nach Herausgabe des Schlüssels den Koffer. Wie ist der Zollbeamte er-staunt, darin — Eierfognaq vorzufinden. Er läßt diesen, als „Brautausstattung für den Herrn“ passieren. Situationchen. 209

Kursaal Zürich

Großer Garten = Tägliche Konzerte  
Gesellschaftsräume = Bar I. Etage

INHABER: HUGO FURRER